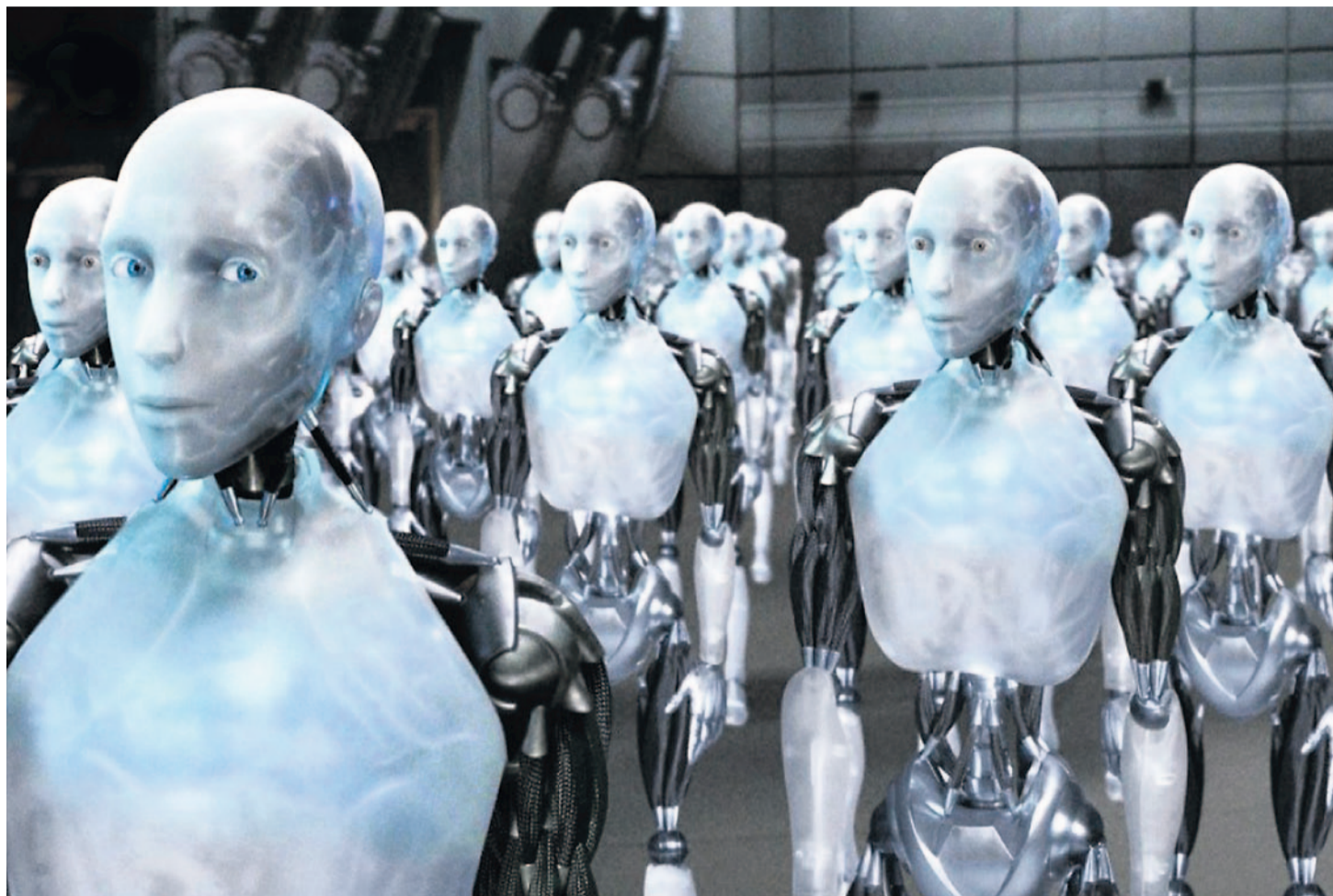


Self-Scanning, Apps und automatische Zugsteuerung: Die Roboter sind schon mitten unter uns



UTOPIE ODER REALITÄT? Im Film iRobot versuchen die Roboter, die gesamte Menschheit zu entmündigen. FOTO: PD

Die digitale Revolution ist längst da. Man sieht sie nicht immer. Aber immer öfter.

RALPH HUG

Im Post-Logistikzentrum «YellowCube» in Oftringen AG kommissionieren Roboter Tausende Päckli mit Waren aus dem Onlinehandel. Alles vollautomatisch. Dort arbeiten mehr Roboter als Menschen. Ab nächstem Jahr regelt Software den ganzen Zugverkehr der SBB. Dazu braucht es nur noch vier statt hundert Betriebszentralen. In wenigen Tagen kurven in Sitten versuchsweise Postautobüssli herum. Ohne Chauffeur. Das Google-Auto wird gelb.

Bei Migros und Coop hingegen steht die Digitalisierung zum Greifen bereit. Immer mehr Kundinnen und Kunden behandeln am Eingang den Scanner und rechnen am Ausgang selber ab. Self-Scanning und Self-Checkout heisst das. Ohne Kassierin. Diese wird langsam an den Rand gedrängt. Wer mit ihr noch ein Wort wechseln will, muss in der Schlange warten. Hunderte dieser Self-Scanning-Stationen sind in den Einkaufszentren schon in Betrieb. Es sollen noch viel mehr werden. Die Grossverteiler investieren Millionen.

MEHR ALS RAVIOLI UND JOGHURT

Vor zehn Jahren hatte der damalige Coop-Chef Hansueli Loosli noch versprochen, dass keine Kassierin deswegen den Job verlieren würde. Schnee von gestern. Natalie Imboden, Tertiärchefin bei der Unia: «Es findet ein schleichender Personalabbau statt.» Denn mit der Digitaltechnologie können die Detailhändler Personalkosten in einem hart umkämpften Markt einsparen. Und nur das zählt. Die Selbstbedienungskassen sind ein weiterer Schritt der Rationalisierung im Detailhandel. In einem Positionspapier verlangt die Unia für die Verkäuferinnen und Verkäufer mehr Aus- und Weiterbildung. Denn sie müssen nun plötzlich nicht mehr nur Ravioli und Joghurt eintippen. Sondern auch die Kundenschaft beraten und aufpassen, dass nichts geklaut wird. Für diese erweiterten Aufgaben braucht es, so die Gewerkschaft, auch mehr Lohn.

Bruno Schmucki von Syndicom, der Gewerkschaft der Post- und Swisscom-Ange-

stellten, warnt vor einer Dequalifizierung der Jobs: «Was tut ein Postangestellter am Schalter, wenn bereits 35 Prozent der Zahlungen online oder über Apps laufen?» Er sieht den Druck auf die Löhne wachsen, je stärker die Digitalisierung voranschreitet. Beispiel Briefträger: Früher mussten sie ihre Post für die Tour selber zusammenstellen. Heute liefert die sogenannte Gangfolge-

Soziale Bombe für Arbeitnehmende?

Ob Self-Scanning, E-Banking oder Pflegeroboter: die digitale Entwicklung verändert die Arbeitswelt massiv. Was bedeutet das für Arbeitnehmende? Ein Blick in die Rubrik «Arbeitswelt» auf der Unia-Website klärt auf. Und auch an der Tagung **Digitalisierung der Arbeitswelt – Chance oder Gefahr für die Arbeitnehmer?** vom Mittwoch, 2. Dezember 2015, werden solche Fragen und Aspekte von Fachleuten diskutiert. Mit dabei: Arbeitsforscher Martin Kuhlmann (siehe rechts). Mehr Infos auf www.unia.ch/digital und im work-Dossier zum Thema: <http://goo.gl/VOANe3>.

Sortierung im Postzentrum Härkingen SO die Post fixfertig an. Es gibt weniger zu tun, ein Teilpensum reicht aus. «Die Gefahr der Prekarisierung ist gross», so Schmucki.

Ein schlüssiges Konzept dagegen hat die Gewerkschaft nicht. Immerhin diskutiert eine Strategieguppe bei Swisscom, wie sich die Arbeitsplätze im Zeitalter von Big Data, selbst-

Für erweiterte Aufgaben braucht es auch mehr Lohn.

POSITIONSPAPIER DER UNIA

grösste Risiko ist, dass die Produktivität wächst und die Beschäftigung sinkt.» Beim SEV, der Gewerkschaft des Verkehrspersonals, sagt Sprecher Peter Moor: «Als der Billettautomat eingeführt wurde, waren wir wohl die ersten, die mit dem Problem der Digitalisierung konfrontiert waren.» Er weist die Pflicht, die Angestellten fit für die digitale Zukunft zu machen, in erster Linie den SBB zu.

EINSCHLÄGIGE ERFAHRUNG

Deren Spitze ist voll auf Digitalkurs. Mit drastischen Folgen. Bahnchef Andreas Meyer will jährlich 550 Millionen Franken sparen und mindestens 900 Jobs abbauen. Die Rationalisierungswelle läuft. In den selbstfahrenden Autos sieht er keine Konkurrenz, sondern eine «grosse Chance», wie er kürzlich im Interview sagte. Mit Jeanine Pilloud hat er eine Leiterin Personverkehr an Bord geholt, die ihre Sporen einschlägig abverdient hat. In der IT-Branche.

workstandpunkt Ralph Hug

Technischer Fortschritt ist kein Teufelszeug

Im 19. Jahrhundert wehrten sich Textilarbeiter gegen die mechanischen Webstühle. Und zerstörten sie massenhaft. Die Webstühle kamen trotzdem. Im 20. Jahrhundert wehrte sich die englische Bahngewerkschaft für den Heizer auf der E-Lok. Er verschwand trotzdem. Im 21. Jahrhundert blockieren keine Kassierinnen den Supermarkt, weil sie vom Self-Scanning be-

droht sind. Aber sie fordern, dass sie für neue Aufgaben geschult werden. Und dafür auch mehr Lohn erhalten. Richtig so! Der Technikfortschritt setzt sich stets durch, wenn er Rationalisierung und Rendite verspricht.

HERAUSFORDERUNG. Das wird auch bei der vierten industriellen Revolution so sein. Nach Wasserkraft, Mechanisierung und

Computerisierung ist jetzt die Digitalisierung dran. Sie ist kein Teufelszeug. Aber sie braucht dringend eine soziale Umsetzung. Und genau darin besteht die grosse Herausforderung der Gewerkschaften heute: die digitale Revolution zu begreifen und frühzeitig Einfluss zu nehmen. Damit die Arbeitnehmenden davon profitieren. Und nicht nur die Chefs.



CHANCE ODER GEFAHR: Was bleibt für die Kassierin zu tun, wenn die Kundenschaft selber scant? FOTO: KEYSTONE

Arbeitsforscher Kuhlmann: «Mischt euch ein!»

Die Digitalisierung verändert die Arbeitswelt. Damit neue Technologien bessere Jobs bringen, müssen sich die Gewerkschaften einschalten.

Nur kurz war er für work zu sprechen. Dann musste er schon wieder zurück nach Deutschland. Martin



Martin Kuhlmann ist Arbeitssoziologe an der Universität in Göttingen (D). Im besonderen beschäftigt er sich mit der Digitalisierung der Wirtschaft.

Kuhlmann (52) ist ein gefragter Mann. Oft referiert er vor Gewerkschaftern und Betriebsräten. Im

letzten Juni war er auch bei der Unia. Am 2. Dezember kommt er wieder nach Bern. Zur Unia-Tagung zum Thema Digitalisierung (siehe Box). Es geht um Self-Scanning, Roboter in der Produktion, ums Internet der Dinge und Tablet-Computer in den Werkhallen. Kurz: um die nächste technologische Revolution, die unter Schlagworten wie «Industrie 4.0» oder «Smart Factory» segelt.

HEISSES THEMA.

Kuhlmann bleibt cool. Er sagt: «Das ist zunächst einmal ein Hype.» Und meint damit einen Aufreger in den Medien und auf Konferenzen. Aber einer, hinter dem handfeste Interessen stehen. Zum Beispiel von Hightech- und Softwaregiganten wie Siemens oder SAP. «Die wollen den Unternehmen ihre Produkte verkaufen: Hard- und Software, Steuerungen, Apps usw.» Kuhlmann will nicht bagatellisieren. Meint jedoch, wir stünden erst am Anfang einer Entwicklung, die noch nicht abschätzbar sei. Klar ist für ihn, dass vier neue Techno-

«Es kommt drauf an, wie neue Techniken eingeführt werden.»

MARTIN KUHLMANN, SOZIOLOGE

logien Umwälzungen bringen werden. Das Internet der Dinge ermöglicht die Vernetzung von Objekten. Es wird leistungsfähigere Roboter geben, die direkt mit Menschen zusammenarbeiten. Die RFID-Technologie mit ihren kleinen Chips macht jedes Objekt über Funk identifizierbar und auffindbar. Und auch in den Fabrikhallen sind Tablets und Smartphones auf dem Vormarsch.

BLICK ZURÜCK. In den 1970er Jahren veränderte die CIM-Technologie (Computer-Integrated Manufacturing) die Arbeit an den Werkbänken. Heute sind neue Technologien dran. Kuhlmann: «Sie sind viel flexibler und individuel-

ler anwendbar.» Bringen sie auch mehr Autonomie und Selbstbestimmung am Arbeitsplatz? Oder nur mehr Kontrolle und Überwachung? Der Forscher ist kein Prophet, die Antwort steht aus. Aber Kuhlmann sagt: «Es kommt ganz darauf an, wie die neuen Techniken eingeführt werden.» Ob sie zusammen mit den Arbeitnehmenden umgesetzt oder ob sie einfach von oben verfügt würden.

Daher seine klare Botschaft an die Gewerkschaften: «Mischt euch frühzeitig ein!» Es geht darum, die Gestaltungsmöglichkeiten der neuen Technologien auszunutzen. Und zwar zum Vorteil der Beschäftigten und möglichst schon bei der Entwicklung. Die IG Metall habe dies erkannt, lobt der Forscher. Ein Blick in die Agenda der deutschen Industriegewerkschaft bestätigt, dass sie die Digitalisierung stark diskutiert. Wichtig ist laut Kuhlmann, dass die Qualifikation der Mitarbeitenden geschützt und verbessert wird. «In der digital vernetzten Produktion braucht es gut ausgebildete Mitarbeitende.» Dies sei zwar im ei-

genen Interesse der Firmen. Erfahrungsgemäss müssten aber Arbeitnehmerverbände Druck aufs Management ausüben.

Soziologe Kuhlmann propagiert eine «innovative Arbeitspolitik». Das heisst eine Politik mit aktiven Beschäftigten, die sich einbringen können. Deren Fähigkeiten und Kenntnisse gefragt sind. Damit verbunden sind auch Hoffnungen auf eine demokratischere Gesellschaft. Der Forscher kennt Studien, die belegen, dass es in Ländern mit weniger sozialer Ungleichheit und besserer Bildung mehr Mitsprache am Arbeitsplatz gibt. Mit der voranschreitenden Digitalisierung sieht er Chancen für mehr Demokratie und Mitbestimmung. Aber nur, wenn prekäre Arbeitsformen nicht weiter anwachsen: «Die sind auf Dauer mit innovativen Arbeitsformen kaum zu vereinbaren.» (rh)